

Geschichte der Filiale Eglhausen St. Stephanus

Eglhausen wird erstmals am 23. Dez. 828 urkundlich genannt, als Adalbert Grundbesitz zu Hegilinhusun der Freisinger Domkirche übergibt. Seit Bischof Egilbert (1005-1039) bis 1803 war das Kloster Weihenstephan Hofmarksherr von Eglhausen.

Die Stephanskirche gehörte im frühen 13. Jh. zu den typischen Dorfkirchenbauten mit einem Apsidensaal und einem an den Ostgiebel angebauten Glockentürmchen (vgl. Schlipps). Der spätromanische Blendarkadenfries mit Zwerggalerie-Motiv an der nördlichen Außenmauer zeugt noch vom mittelalterlichen Bau. 1598 dürften Langhaus und Turm neu gebaut worden sein (vgl. die in einen Ziegel gebrannte Datierung an der Nordseite des Turmes. Am 19. August 1709 weihte Fürstbischof Eckher 3 Altäre (Stephanus, Maria, Nikolaus). Nach dem Kirchenbrand 1726 wurden eine neue Sakristei und ein neues Totenhäusl gebaut. Bei der Renovierung 1805 beschwerte sich der Maler Ignaz Frey, er sei nur gut genug, den Kirchturmknopf zu vergolden, während ein Maler aus Italien die Kirche verschönern dürfe. Die Renovierungen erfolgten 1836-1837 (u. a. Veränderung der Seitenaltäre), 1846-1847 und 1977.

Der 1598 datierte Turm wurde 1626 erneuert. 1669 hatte man für ihn „10 000 Scharschindl erkhaufft“ und 1671 einen Knopf aufgesetzt. 1726 brannte er ab. Die originelle Haube dürfte 1805 aufgesetzt worden sein.

Das Langhaus ist ohne Schmuck und hat eine flache Decke. Der Chor ist eingezogen. Die Felder zwischen den spätgotischen Rippen sind mit Fresken (Engel mit Leidenswerkzeugen) ausgefüllt (frühes 17. Jh.). Ein Schlußstein zeigt das Wappen der Herren von Kamer. An der Südwand des Langhauses ist ein Freskorest zu sehen: Mariä Verkündigung, darunter kniend der Stifter mit seiner Familie und fragmentarisch erhaltener Inschrift von 1617. Der Hochaltar wurde bei der letzten Renovierung entfernt, mit Ausnahme des Antependiums und des Altargemäldes (St. Stephanus, 1720), das von den dramatisch bewegten Figuren der hl. Vitus und Kastulus (um 1650) flankiert wird. Der moderne Volksaltar wurde von Blasius Gerg/Lenggries — München gestaltet. Die gedrehten Säulen der Seitenaltäre sind mit Trauben und Engelsköpfchen besetzt (Mitte 17. Jh.). Das Blatt des südlichen Altars schildert, wie der hl. Nikolaus von Myra dem Kaiser Konstantin im Traum erscheint und um Befreiung von drei Gefangenen bittet, die im Hintergrund im Kerker schmachten (um 1720).

Der nördliche Seitenaltar zeigt die hl. Jungfrau mit Kind, die der Schlange den Kopf zertritt (um 1720). Die Glasfenster mit volkstümlichen Heiligen (Theresia vom Kinde Jesus, Notburga, Bruder Konrad von Parzham, Isidor) stammen aus der Werkstatt von Syrius Eberle/Indersdorf (1931). Den Kreuzweg ließ Pfarrör Merk 1861 von J. Gaiser/Augsburg um 113 Gulden malen.